

Das Schnalstal – eine Chance für Südtirols Kulturlandschaft

Von Maike KEIM

Das Schnalstal gehört zu jenen Gebieten Südtirols, deren Bewohner sich damit werden abfinden müssen, daß die natürlichen Voraussetzungen des Tales nur eine sehr bedingte Hinwendung zum Fremdenverkehr gestatten. Besonders dem Wintertourismus setzen in Schnals Hanggestaltung und die charakteristische Wintertrockenheit des inneralpinen Raumes unabänderliche Grenzen. Lediglich ein Drittel der geringen Jahresniederschläge fällt im hydrologischen Winterhalbjahr. In Unserfrau lag zwar in 30jähriger Beobachtungszeit zwischen dem 20. 1. und dem 20. 2. im Mittel 30 cm Schnee, aber die mittlere durchschnittliche Schneehöhe von November bis April betrug nur 13 cm! Zwar werden auch im Dezember schon 25 cm erreicht, aber zum März sinkt die Schneehöhe bereits sehr rasch.

Trotz dieser Voraussetzungen wurde südlich von Unserfrau in den geschlossenen Lärchenbestand der Schattseite eine Skiabfahrt für einen wenige Höhenmeter überwindenden kleinen Lift geschlagen. Dieser sinnlose Eingriff ist eine deutliche Warnung, was der Kulturlandschaft des Tales droht, wenn die kritiklose Hinwendung zum „Fremdenverkehr um jeden Preis“ nicht verhindert, sondern von einigen „Fachleuten“ sogar noch gefördert wird. Ebenfalls bedenklich sind in diesem Zusammenhang die eifrigen Bemühungen, es dem Fremden, der das dringend benötigte Geld auf den Hof bringt, so schön „wie daheim“ zu machen. Unaufhaltsam geht auf diese Weise das Bewußtsein für die Werte der eigenen Kultur verloren. Statt getäfelter Kammern mit alter Einrichtung meint der Bauer, weißgetünchte „saubere“ Zimmer mit Kaufhausmobiliar einrichten zu müssen. Den Schnalsern kann gar nicht oft genug gesagt werden, daß die sonnenverbrannten, mächtigen, hölzernen Wohn- und Wirtschaftsgebäude inmitten eines jahrhundertealten Kulturlandes der stärkste Anziehungspunkt und die größte Chance ihres Tales sind. Sie sollten alles tun, dies schöne Bild zu ihrem und unser aller Wohl zu erhalten.

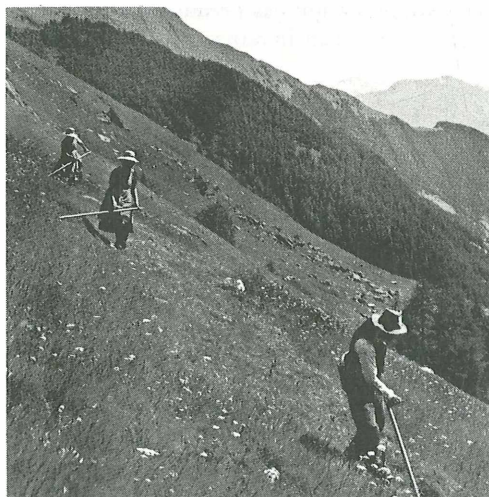


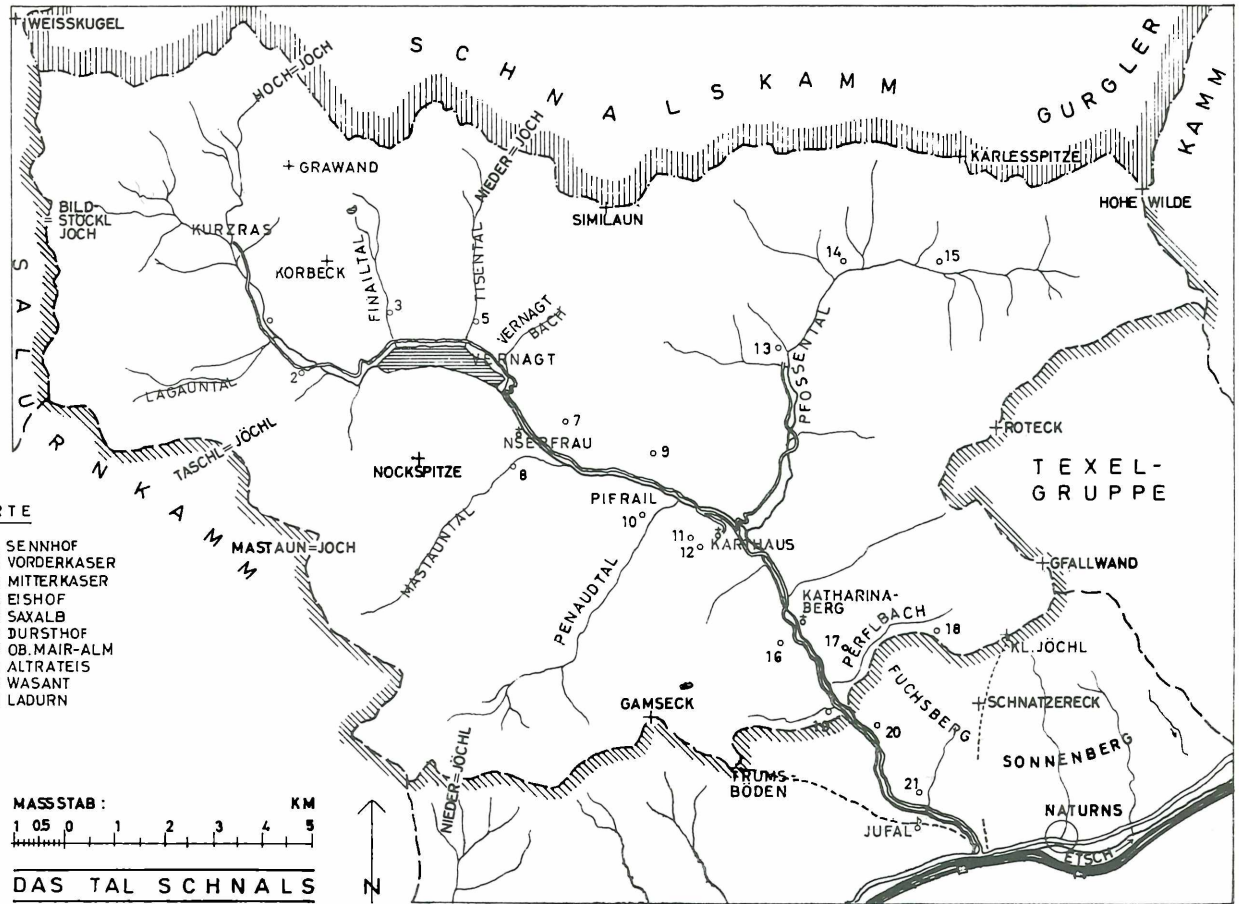
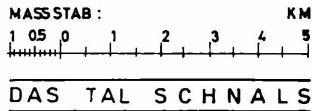
Foto: W. Retter

LEGENDE

-  STAATSGRENZE
-  GEMEINDEGRENZE
-  GRENZE DES ARBEITSGEBIETES
-  FAHRSTRASSE
-  BAHNSTATION
-  PFAARRKIRCHE
-  BURGRUINE

ÜBERSICHTSKARTE

- | | |
|-----------------|-----------------|
| 1 MARCHEGG | 12 SENNHOF |
| 2 GERSTGRAS | 13 VORDERKASER |
| 3 FINAIL | 14 MITTERKASER |
| 4 RAFFEIN | 15 EISHOF |
| 5 TISEN | 16 SAXALB |
| 6 WAIDRINGERALM | 17 DURSTHOF |
| 7 GFALL | 18 OB. MAIR-ALM |
| 8 MASTAUN | 19 ALTRATEIS |
| 9 GURSCHL | 20 WASANT |
| 10 PITHAIR | 21 LADURN |
| 11 GORFHOF | |



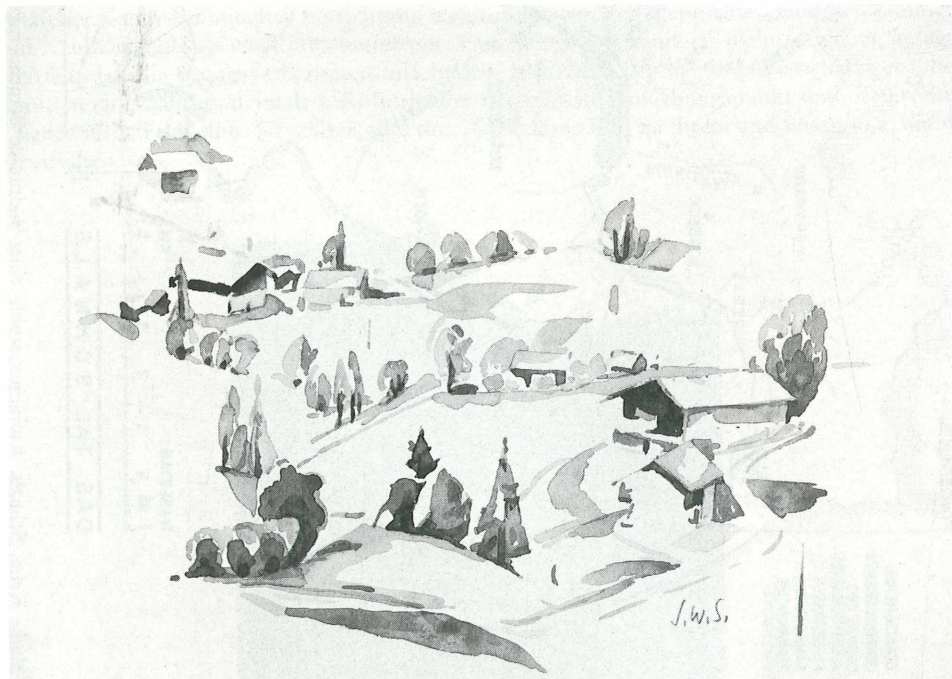
Das kann einzig und allein über eine umfassende Hebung der Landwirtschaft geschehen. Erst auf einem rationell geführten Hof kann auch der Bauer hoch droben am Berg an eine Teilnahme am Fremdenverkehr denken. Er ist dann willkommener Nebenerwerb und nicht etwa Existenzfrage. Auf einem mit bewußter Tradition und modernen Methoden bewirtschafteten Berghof kann der Bauer mit Stolz den über einen Wander- oder Wirtschaftsweg heraufkommenden Besucher mit einer Jause bewirten und ihn ohne Beschämung herumführen. Dauergäste in größerer Zahl aber werden selten möglich sein. Die Arbeitskraft der Bäuerin wird dringend in der Landwirtschaft benötigt und darf nicht überbeansprucht werden. Müssen die Gäste aber Mahlzeiten im Talgasthof einnehmen, wird der Heimweg als lästig empfunden und auf die Dauer das Quartier im Tal vorgezogen.

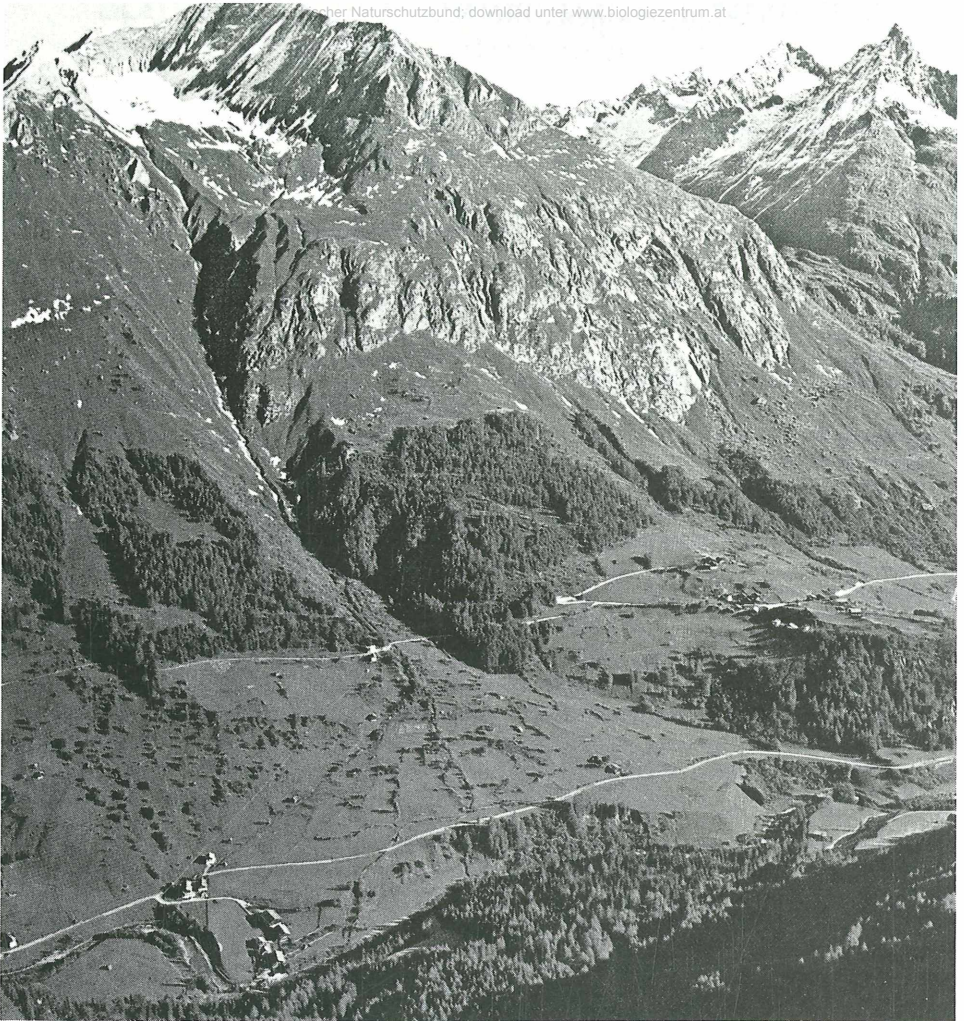
Es ist ausgesprochen bedenklich, daß es immer noch Bestrebungen gibt, selbst in extremen Berggebieten „das Roß vom Schwanz aufzuzäumen“, indem man die Einkommensfrage selbst der höchsten Berghöfe mit dem Fremdenverkehr lösen will.

Das Schnalstal ist hier stellvertretend für viele von der Natur benachteiligte Gebiete: an erster Stelle rangiert die Landwirtschaft und erst an zweiter der Fremdenverkehr. Und fördert man nicht durch entscheidende Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage das Selbstbewußtsein der Bergbauern, wird der bäuerlichen Kultur und der Kulturlandschaft des Schnalstales über kurz oder lang ein Ende gesetzt sein.

(Vgl. „Der Schlern“, 1972)

Für die nächste Nummer Natur und Land ist eine umfassende Bilddokumentation über das Schnalstal geplant.





Die sonnseitigen Hänge des Virgentales sind von der jahrtausendelangen Kultivierung durch die Bergbauern geprägt. Blumenreiche Mähwiesen bedecken die unteren Hangabschnitte und die Schwemmfächer, häufig unterbrochen von schmalen Flurgehölzen. Der ehemalige Waldgürtel ist in kleine, parkartige, lärchenreiche Bestände aufgelöst, in denen Gräser und Kräuter gedeihen, sodaß das Vieh eine gute Weide findet. Die sorgsam gepflegten Bergwiesen ober dem Wald werden heute noch bis hoch in die Felsregion gemäht. Darüber decken niedrige Grasfluren die steilen Flanken bis in 2.800 m Höhe. Sie bilden die Lebensgrundlage für die Schafe.

Foto: W.RETTER

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1980

Band/Volume: [1980_3](#)

Autor(en)/Author(s): Keim Maike

Artikel/Article: [Das Schnalstal - eine Chance für Südtirols Kulturlandschaft 82-85](#)